Basel, den 29. August 1925 XXV. Jahrgang / No. 35

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — Genossenschaft oder Privatbetrieb. — Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten am 1. August 1925. — Staat und Genossenschaftswesen. — Der neunte Kongress des Zentralverbandes finnischer Konsumvereine (K. K.) — Aus Dichtung und Wahrheit! — Volkswirtschaft: Wirtschaftlicher Wochenbericht. — Internationaler Genossenschaftsbund: Umsätze der wichtigsten Grosseinkaufsgenossenschaften im Jahre 1924. — Bewegung des Auslandes: Litauen. Dänemark. — Jahresabschlüsse von Verbandsvereinen. — Bibliographie. — Verbandsnachrichten: Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 21. August 1925.

Führende Gedanken

Worte von Charles Fourier (1772—1837)

II.

Der wucherische Aufkauf.

Der wucherische Aufkauf ist das schmählichste der kommerziellen Verbrechen, da er immer den leidenden Teil der Industrie belastet. Macht sich ein Mangel an Substitutgütern oder irgend welchen Lebensmitteln bemerkbar, dann liegen die Wucherer auf der Lauer, um das Uebel zu verschlimmern, sich der vorhandenen Vorräte zu bemächtigen, sich der ankommenden durch Vorschüsse zu versichern, sie der Zirkulation zu entziehen, durch Umtriebe, die ihre Rarität noch steigern und alarmierende Gerüchte entstehen lassen, die zu spät als unbegründet erkannt werden. Sie hausen in der Domäne der Industrie wie jene Hyänen des Schlachtfeldes, die die Wunden der Unterlegenen noch aufreissen und vergrössern ....

Sie haben indessen unter den Gelehrten, die man Oekonomisten nennt, noch Lobredner gefunden und nichts wird heute mehr respektiert, als Wuchergeschäfte und Preistreiberei, die man in der Sprache der Gegenwart Bankspekulation nennt, weil es ungeziemend ist, die Dinge beim rechten Namen zu nennen.

Eine sehr seltsame Folge der zivilisierten Ordnung ist die, dass wenn man den offenbar schädlichen Elementen der Gesellschaft wie denjenigen der Wucherer auf direktem Wege zu Leibe geht, das Uebel sich verschlimmert, die Lebensmittel noch rarer werden, was man unter der Herrschaft der Schrekken (französische Revolution) erfahren hat. Das hat die Philosophen zu der Schlussfolgerung verleitet, dass man die Kaufleute gewähren lassen soll. Ein kurioses Heilmittel, das darin besteht, ein Uebel hinauszuziehen, weil man kein Gegenmittel kennt! Es galt, ein solches zu suchen und bis dahin, dass man eines fand, war es angebracht, die Schwindelei zu bekämpfen, anstatt sie zu rühmen, die Auffindung eines Mittels zu begünstigen, um ihr Einhalt zu tun.

Aus Thurow: Charles Fourier. Der sozietäre Reformplan. Pioniere und Theoretiker des Genossenschaftswesens. III. Band 1925.

Genossenschaft oder Privatbetrieb?

Diese Frage wird vom Bekleidungs- und Lederarbeiterverband, Sektion Basel, in der kommunistischen und sozialdemokratischen Tagespresse gestellt. Sie bezieht sich auf die neue Zweckgenossenschaft «Schuh-Coop» und stempelt diese schon durch die blosse Fragestellung zu einem Privatbetriebe, wie dann auch die ziemlich langen Ausführungen diese Abstempelung als gerechtfertigt erscheinen lassen sollen. Ueber die Gründe, die zur Umwandlung der früheren Schuhfabrik und die Schuhwarenvermittlung des V. S. K. in die Zweckgenossenschaft «Schuh-Coop» führten, sind nicht nur die Leitungen der Verbandsvereine, sondern allgemein auch die Genossenschafter und Genossenschafterinnen orientiert worden, so dass man annehmen darf, die betreffenden Zeitungsartikel werden bei ihnen keinen tiefen Eindruck hinterlassen, denn es hiesse die finanziellen Mittel der Genossenschaft in unverantwortlicher Weise verschleudern und die genossenschaftlichen Aufgaben — hier namentlich hinsichtlich der Eigenproduktion — ihres Ernstes berauben, wenn man eine derartige Umbildung vornehmen würde, um alles beim Alten zu lassen.

Aus schlimmen Verhältnissen haben sich bei der Verbandsschuhfabrik harte Notwendigkeiten ergeben, die sich kaum dadurch mildern lassen, dass dem noch in der Phase der Reorganisation stehenden Betriebe die gewerkschaftliche Rücksichtnahme versagt bleiben soll. Da wir, wie gesagt, den Genossenschaftern und Genossenschafterinnen die Einsicht zutrauen, dass sie die Anforderungen, die der umge-

wandelte Genossenschaftsbetrieb stellt, begreifen und billigen, wäre es statthaft, die neuen Angriffe mit Schweigen hinzunehmen. Nun sich aber wieder — und das noch in einem Falle, wo die Sache ordentlich klar liegt — die Verkennung des Zweckes der genossenschaftlichen Warenvermittlung und Warenerzeugung offenbart, so müssen wir neuerdings einiges darüber sagen und in diesem Zusammenhang können auch die bezüglichen Zeitungsäusserungen gegen die «Schuh-Coop» ihre Beantwortung finden.

Es gibt ein Wort, das zwar recht privatwirtschaftlich klingen mag, mit dem aber die Genossenschaftsbetriebe, ob es sich dabei um Warenvermittlung oder Warenerzeugung handelt, stehen oder fallen — es heisst Wirtschaftlichkeit. Das ganze Programm der «Schuh-Coop» ist mit diesem einen Worte charakterisiert. Der Zwang zur Wirtschaftlichkeit, der hier nach den Erfahrungen mit dem ehemaligen Verbandsbetriebe besonders unerbittlich sein muss, bleibt wieder einmal unbeachtet und so gelingt es, den leitenden Personen vorzuwerfen, sie machen die Genossenschaft geflissentlich zu einem Privatbetriebe, d. h. zu einer eigentlichen

Druckarbeiten
für den Bedarf der Vereine, wie
Einkaufs-Büchlein aller Systeme
Jahresberichte / Obligationen
Anteilscheine / Formulare etc.
liefert prompt und in guter Ausführung die
Buchdruckerei V. S. K.

Ausbeutungsstätte. In dem betreffenden Zeitungsartikel wird der Fabrikleitung vorgeworfen, sie übe «Verschärfung der kapitalistischen Ausbeutungsmethoden» und die ganze Reorganisation bedeute nichts anderes als die Umstellung eines genossenschaftlichen Betriebes auf die Basis der Privatschuhindustrie. Nebenbei vermerken wir mit Genugtuung, dass nachträglich der alten Schuhfabrik zugestanden wird, sie sei ein genossenschaftlicher Betrieb gewesen, wo es früher doch nicht selten Bezeichnungen absetzte, die die heutige vom «Privatbetrieb» noch überboten. Es ist seinerzeit von der Verbandsleitung offen erklärt worden, die Reorganisation der Schuhfabrikation und Schuhwarenvermittlung sei notwendig zur besseren Anpassung an die wirtschaftlichen Verhältnisse, zur zweckmässigeren Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Sinne einer Rentabilität des Betriebes und Verbilligung des Fabrikates und endlich zur vermehrten Mitwirkungsmöglichkeit derjenigen Vereine, die sich mit der Vermittlung von Schuhwaren befassen.

Dass hier rauhe Kanten bestehen und ihr Abschleifen noch zur harten Aufgabe werde, war den Gründern der «Schuh-Coop» gewiss klar, aber sie hätten, wenn sie deswegen von der Gründung zurückgetreten wären, das Schlimmste getan, was Genossenschafter tun können, sie hätten erklärt: Die genossenschaftliche Eigenproduktion stösst bei uns auf grosse Schwierigkeiten und muss deshalb unterbleiben. Die seinerzeitige Errichtung der Schuhfabrik hätte sich dann als Fehlgriff erwiesen, der wahrscheinlich auf viele Jahre hinaus die Wirkung haben müsste, dass derartige Produktionsbetriebe nicht mehr errichtet würden. Eine solche Sachlage wäre umso bedenklicher und trostloser, als die grössten Erschwerungen nicht vom Technischen und Kommerziellen bedingt sind, sondern von der Arbeiterfrage. Was bei genügender Einsicht und bei einem einigermassen entwickelten Gemeinschaftsdenken und Gemeinschaftswollen leicht aus dem Problem der konsumgenossenschaftlichen Eigenproduktion ausscheiden könnte, eben die Arbeiterfrage, steht heute noch als Hauptschwierigkeit da und wir müssen ernstlich befürchten, dass es in dieser Hinsicht vorläufig nicht besser wird, wenigstens können solche Zeitungsartikel die Hoffnung auf eine Besserung nicht erhöhen.

Es liesse sich gegen die von sozialistischer und kommunistischer Seite kommenden Angriffe weniger einwenden, wenn nicht eine Tatsache die Wiederlegung selber besorgen würde: die unbestreitbar besseren Lohn- und Arbeitsbedingungen in den Genossenschaftsbetrieben. Dass hier aber schliesslich auch Grenzen zu beachten sind, die nicht überschritten werden dürfen, sollte eigentlich umso weniger gesagt werden müssen, als der Arbeiter, der Produzent ist, niemals den Arbeiter, der Konsument ist, vergessen sollte. Die genossenschaftliche Produktion kann bei Ausserachtlassung dieses Momentes weder gedeihen noch sich bewähren. Zu hohe Produktionskosten muss der Konsument bezahlen, und es ist nicht einmal angezeigt, an ihn zu appellieren, damit er die (zu teuern) Produkte gleichwohl kauft. Meistens wird er das ja nicht können, aber wenn er es könnte, so würde er damit die Unwirtschaftlichkeit unterstützen und eine Sache künstlich am Leben erhalten, die keine Lebensberechtigung mehr hat, weil sie das, was die Genossenschaftsware auszeichnen soll, nicht mehr aufweisen kann: den billigern oder wenigstens gleichgestellten Preis gegenüber der Ware auf dem kapitalistischen Markte.

Der Genossenschafter, der auch Schuhkonsument sein muss, will seine Schuhe zu einem möglich günstigen Preis und er hat recht, wenn er an den Genossenschaftsschuhladen die Anforderung stellt, dass er ihm entspricht. Kann er dies nicht, so hat er seinen Zweck an den Privatschuhladen, der es kann, abgetreten. Das heisst, er hat sein genossenschaftliches Ansehen verloren und muss wahrscheinlich auch materiell zurückgehen. Wird in einem genossenschaftlichen Produktionsbetriebe erkannt, dass die Arbeiter sehr wohl die Produktion steigern können, sagen wir, um bei der Schuhfabrikation zu bleiben, von täglich 300 auf 400 Paar Schuhe, und wird dann diese höhere Leistung auch verlangt, so ist nach den vom Lederarbeiterverband vertretenen Auffassung das Recht gegeben, von einer «Privatfabrik» zu reden, aber damit geschieht etwas Unrichtiges, denn die Mehrleistung kommt schliesslich den Schuhkonsumenten zugute. Gewinnt dadurch das Produkt dieser Genossenschaftsfabrik an Ansehen und Zuspruch, so wird sich der Betrieb wahrscheinlich so entwikkeln, dass vermutlich auch die Arbeiter und Arbeiterinnen verbesserte Arbeitsbedingungen erhalten.

Soll die «Schuh-Coop» einen befriedigenden Entwicklungsgang nehmen, was jedenfalls in erster Linie vom Personal gewünscht werden muss, so darf sie nicht mit Ansprüchen belastet werden, die es ihr verunmöglichen, eine Stufe zu erreichen, wo der genossenschaftliche Zweck gesichert ist. Auf gewerkschaftlicher Seite benützt man die Genossenschaftsbetriebe gerne als die Beweise für die Erfüllungsmöglichkeit hoher Forderungen, aber bei dieser ge-

nossenschaftlichen Schuhfabrik sollte doch die eine Erwägung nicht fehlen: Muss sie auf eine befriedigende Entwicklung verzichten, so wird es nicht ausbleiben, dass die private Schuhindustrie — dort sind die wirklichen Privatbetriebe — daraus für sich das volle Recht zum Darniederhalten der Lohn- und Arbeitsbedingungen ableitet. Es würde der Gewerkschaftssache nicht das Geringste nützen, wenn die Genossenschaftsschuhfabrik zur Ausrichtung viel höherer Löhne und zur Gewährung von anderen Vergünstigungen veranlasst werden könnte, denn in ein paar Jahren müsste die Konkurrenzfähigkeit zum zweiten und jedenfalls endgültigen Fiasko führen. Das würde dann nicht nur zum Verschwinden eines Genossenschaftsbetriebes, sondern zum Bankerott einer Idee führen, von der doch ein so gutes Stück sozialer Erwartung abhängt, dass wir sie noch aufrecht erhalten wollen durch die Abwägung dessen, was im einzelnen Falle möglich oder nicht möglich ist. Wir stehen damit in Uebereinstimmung mit den für das Gedeihen der Genossenschaften Verantwortlichen in allen Ländern, wo den zu grossen Ansprüchen des Personals überall die Auffassung entgegengestellt wird: «Die Genossenschaft den Genossenschaftern!»

Diese genossenschaftlich einzig statthafte Einstellung zur Arbeiterfrage in den Genossenschaften bringt zugleich die Antwort auf die Frage: Genossenschaft oder Privatbetrieb? Wenn die Genossenschaft unwirtschaftlich arbeitet, so ist das gleichbedeutend mit ihrem Versagen, was weiter heissen soll, dass die Genossenschafter sich um ihre Erwartungen — es wird keine Genossenschaft gegründet, von der nicht Vorteile für die Genossenschafter erwartet werden — betrogen sehen. In diesem Falle verzichtet der Genossenschaftsfreund nicht auf Tadel und der Genossenschaftsgegner nicht auf Hohn. Die Genossenschaft muss davor bewahrt werden, Gegenstand solchen Tadels und solchen Hohns zu sein, und sei es auch dadurch, dass sie mit den Lohn- und Arbeitsbedingungen einigermassen im Einklange mit ihren materiellen Verhältnissen und mit den vorhandenen Wirtschaftsbedingungen bleibt. In der Regel wird sie dann doch noch über das hinausgehen, was der in Vergleich kommende Privatbetrieb seinem Personal bietet. Mit diesen Angelegenheiten war im Verbande schweiz. Konsumvereine immer die Meinung verbunden, dass man in den Genossenschaftsbetrieben wohl etwas über das hinausgehen darf, was die Privatbetriebe gewähren, aber dann soll nicht so weit gegangen werden, dass der Zweck der Genossenschaft auf die Personalseite verschoben wird. Das Personal darf in der Genossenschaft nicht Selbstzweck sein, sondern es muss Mittel zum Genossenschaftszwecke bleiben, selbstverständlich bei Bedingungen, die im allgemeinen mindestens so gut sind, als in der Privatwirtschaft. Die letztere von Gewerkschaftsseite in Ruhe lassen, dafür aber immerfort mit Forderungen an die Genossenschaften gelangen, heisst die Privatwirtschaft gewerkschaftlich begünstigen und die genossenschaftliche Wirtschaft benachteiligen. Wir vermuten, dass die privaten Schuhfabriken in der Schweiz von gewerkschaftlichen Einflüssen viel weniger verspüren als die genossenschaftliche Schuhfabrik.

In der Vergangenheit gab es in dieser Hinsicht Erschwerungen für die Verbandsfabrik, von denen die starke private Schuhindustrie verschont blieb. Mochten deswegen keine Gewissensbisse entstehen, so stellten sich schliesslich doch die Folgen ein: an Stelle der Verbandsfabrik musste die «Schuh-Coop» treten. Steht diese Zweckgenossenschaft nun auf breiterer Grundlage — sie wird mit dem Verbande von den Verbandsvereinen (soweit ihr letztere angehören wollen) getragen — so muss nach den gemachten Erfahrungen mit aller Entschiedenheit ihre Wirtschaftlichmachung angestrebt werden. Das wollen die als Genossenschafter beteiligten Vereine und das will auch ihre Mitgliedschaft, soweit dieser an der genossenschaftlichen Eigenproduktion etwas gelegen ist. In den Genossenschaftsbetrieben, an denen die Gewerkschaften direkt beteiligt sind — es sei da auf die Buchdruckereien hingewiesen — werden übrigens die Personalverhältnisse auch nicht allzuhoch über denjenigen in Privatbuchdruckereien gehalten. Der Genossenschaftszweck muss auch dort den Personalwünschen vorangestellt bleiben. Man will von einer Genossenschaft, auch wo sie auf sozialistischem Boden steht, einen genossenschaftlichen Nutzen sehen. Das ist gut, denn es ist genossenschaftlich und sozial. Eigentlich wäre der Privatbetrieb in Berücksichtigung der Arbeiterwünsche viel freier als die Genossenschaft; die Besitzer brauchen nur zu wollen, so können sie — das ist ihre Privatsache — alles ihrer Arbeiterschaft geben, aber solche Handlungen ereignen sich vielleicht nur vereinzelt etwa alle hundert Jahre, dafür wird tausend-, ja millionenfältig aus den Privatbetrieben von ihren Inhabern Nutzen gezogen, ein Umstand, der dazu führte, einen sozialeren Produktionsweg anzulegen durch die genossenschaftlichen Produktionsbetriebe. Auch für den speziellen Fall unserer «Schuh-Coop» muss der Wunsch geäussert werden, ihr allgemeiner Zweck möge von Gewerkschaftsseite Berücksichtigung finden, eben weil es sich um einen Genossenschaftsbetrieb handelt, dem die Existenzfähigkeit gesichert werden sollte. Wird das Gegenteil getan, auch dadurch, dass gegen den Betrieb in der sozialistischen Arbeiterschaft durch Zeitungsartikel allereinseitigster Art Misstimmung erzeugt wird, so braucht man später nicht mehr die Frage «Genossenschaft oder Privatbetrieb?» zu stellen — es bleibt dann eben nur eines übrig: der Privatbetrieb.

Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten am 1. August 1925.

(Mitteilung des wirtschaftsstatistischen Bureaus des V. S. K.)

Die Preisbewegung ist auch im Monat Juli 1925 verhältnismässig schwach. Von sämtlichen Preisangaben (965), die uns für unsere Statistik über die Preise und den Stand der Lebenskosten am 1. August 1925 geliefert wurden, zeigen nur 133 eine Veränderung und zwar 87 einen Rückgang und 46 eine Erhöhung, und von diesen 133 Veränderungen entfallen zudem noch 52 (15 Auf- und 37 Abschläge) auf die Saisonartikel Eier und Kartoffeln. Eine Preiserhöhung von einiger Bedeutung (9 Vereine und 1,8 %) verzeichnet nur Tafelbutter, und in Betracht fallende Preisrückgänge weisen Kartoffeln (19 Vereine beziehungsweise 33,3 % im Detail- und 18 Vereine beziehungsweise 31,3 % im Migrosverkauf) und Zucker (7 Vereine und 3,1 %) auf. Die Preiserhöhung steht demgemäss mit der bedeutenden Besserung des Kurses der dänischen Krone im Zusammenhang. Kartof-

Preise der einzelnen Städte

Nr.	Artikel	Einheit	Zürich	Basel	Genève	Bern	St. Gallen	Lausanne	Winterthur	Luzern
1.	Butter, Koch-	Kilo	500	450	500	520	540	[1]500	460	420
2.	„ Tafel-	„	610	600	600	600	640	[1]650	580	620
3.	Käse, Emmentaler-, fett	„	400	370	[2]380	400	400	400	390	380
4.	Milch	Liter	41	40	40	40	38	40	40	37
5.	Fett-, Kokosnuss-, billigste Qualität	Kilo	230	220	240	230	240	250	230	230
6.	„ Koch-, billigste Qualität	„	450	200	290	230	320	180	240	240
7.	„ Schweine-, amerikanisches	„	320	300	290	260	320	290	300	300
8.	„ „ einheimisches	„	360	300	350	280	320	300	300	300
9.	Oel, Oliven-, vierge extra	Liter	400	300	320	350	360	330	330	320
10.	„ Arachid	„	220	200	180	200	230	200	220	200
11.	Brot, Voll-	Kilo	67	57	56	60	62	58	60	57
12.	Mehl, Voll-	„	74	68	70	70	72	74	70	70
13.	Weizengriess	„	[2]82	80	90	80	86	90	80	80
14.	Maisgriess	„	52	46	55	50	55	55	50	50
15.	Gerste, Roll-	„	76	80	100	75	80	100	80	80
16.	Haferflocken, offen	„	72	70	80	75	76	85	[2]68	70
17.	Hafergrütze	„	76	76	85	80	[2]76	90	[2]72	75
18.	Teigwaren, ordinär	„	112	110	115	115	115	120	110	110
19.	Bohnen, weisse	„	80	60	75	80	75	80	70	70
20.	Erbsen, gelbe, ganze	„	140	110	110	130	120	130	110	110
21.	Linsen	„	150	140	90	160	120	120	130	140
22.	Reis, indischer	„	74	70	55	80	[2]85	85	80	70
23.	„ italienischer	„	90	74	80	90	120	85	90	80
24.	Fleisch, Kalb-, gewöhnl. Braten-, mit Knochen	„	410	[2]430	[2]450	370	480	[1]400	500	[2]380
25.	„ Rind-, „ „ u. Siede-, m. Knochen	„	320	330	[2]265	320	360	320	380	320
26.	„ Schaf-, „ „ „ „	„	400	390	450	380	—	[2]345	[1]390	360
27.	„ Schweine-, „ mit Knochen	„	370	360	425	[1]360	360	[2]365	[2]380	380
28.	Eier, Kisten-	Stück	20	16	[1]15	[1]17	17	[1]18	16	[1]17
29.	Kartoffeln, im Detailverkauf	Kilo	[2]25	[2]25	[2]20	[2]20	[2]25	[2]25	[2]25	[2]25
30.	„ „ Migrosverkauf	„	[2]25	[2]23	[1]20	[2]18	[2]25	25	[2]21	[2]22
31.	Honig, einheimischer, offen	„	700	500	480	[1]560	650	525	560	[2]520
32.	Zucker, Kristall-	„	[2]66	64	[2]55	70	70	[2]60	68	70
33.	Schokolade, Ménage	„	340	320	300	350	[3]350	340	350	360
34.	„ Milch-	„	600	560	600	550	600	600	500	600
35.	Sauerkraut	„	—	—	—	—	—	—	—	—
36.	Zwetschgen, gedörrt	„	140	120	[1]130	150	140	125	130	130
37.	Essig, Wein-	Liter	70	60	70	70	70	70	70	65
38.	Wein, rot, gewöhnlicher	„	100	84	85	100	[2]90	80	90	95
39.	Schwarztee	Kilo	550	650	1000	900	850	840	800	700
40.	Zichorien, kurante Qualität	„	140	140	175	175	140	160	140	140
41.	Kakao, Union	„	300	240	240	230	240	225	200	260
42.	Kaffee, Santos, grün, mittlere Qualität	„	360	340	320	340	400	430	380	350
43.	Anthrazit	q	1300	1170	900	1180	1520	1070	1200	1165
44.	Briketts	„	800	660	850	[2]770	660	760	700	825
45.	Brennsprit 92°	Liter	85	[2]90	90	90	100	95	90	90
46.	Petroleum, ordinär, offen	„	40	43	40	40	40	40	40	40
47.	Seife, Kern, Ia. weiss	Kilo	175	150	150	145	175	160	165	165

[1]) Preisaufschlag. [2]) Preisrückgang.

feln gehen mit dem zunehmenden Hereinkommen der neuen Ernte um diese Jahreszeit regelmässig stark im Preise zurück. Und schliesslich setzt der Zucker die schon seit einer Reihe von Monaten andauernde, auf Ueberproduktion zurückführende Baissebewegung fort.

Wenn die Indexziffer trotz der verhältnismässig schwachen Veränderung der einzelnen Preise vom 1. Juli auf den 1. August 1925 einen, an den heute wiederum einigermassen normalen Verhältnissen auf dem Warenmarkt gemessen, beträchtlichen Rückgang aufweist, so ist das zur Hauptsache auf den etwas über das Normale hinausgehenden Rückgang des Kartoffelpreises zurückzuführen. Im Ganzen zeigt die Indexziffer am 1. August gegenüber dem 1. Juli ein Minus von Fr. 27.43 oder 2,6 Punkten und steht mit Fr. 1756.92 oder 164,7 tiefer als zu irgend einem Zeitpunkt seit dem 1. Mai 1923. Die Kartoffeln nehmen an dem Rückgang der Indexziffer mit Fr. 20.— teil. In zweiter Linie folgt Fleisch mit Fr. 5.13, dann schliessen sich an Süsstoffe (Fr. 1.47), Gebrauchsgegenstände (Fr. 1.04) und Zerealien (Fr. —.16). Eine Zunahme verzeichnen nur Speisefette und -öle (Fr. —.05) und Milch und Milcherzeugnisse (Fr.—.32). Der tiefe Stand der Indexziffer gegenüber allen Indexziffern der letzten Zeit ist namentlich auf den starken Rückgang der Kohlenpreise zurückzuführen. Die Nahrungsmittel allein sind am 1. August 1925 immer noch etwas teurer als am 1. August 1924, dagegen ist der Preisrückgang bei den Kohlen recht beträchtlich. Hier ist im übrigen der Preisabbau heute soweit gediehen, dass die Preise im Verhältnis zur Vorkriegszeit ungefähr dasselbe Niveau einnehmen wie die Nahrungsmittel. Wenn also gegenwärtig

vom 1. August 1925.

La Chaux-de-Fonds Le Locle	Biel (B.)	Neuchâtel	Fribourg	Schaffhausen	Chur	Herisau	Thun	Lugano	Solothurn	Vevey Montreux	Rorschach	Aarau	Bellinzona	Städte mit Preisveränderung +	Städte mit Preisveränderung —	Nr.
²500	500	500	—	550	440	430	500	550	¹450	500	¹610	470	550	3	1	1.
¹600	620	600	—	650	¹625	¹640	¹625	560	¹650	¹650	¹640	¹600	580	9	—	2.
370	400	400	—	390	380	380	380	360	380	360	400	400	400	—	1	3.
36	39	39	—	²40	40	37	36	42	39	41	38	38	40	—	1	4.
230	240	240	—	240	240	230	230	240	240	240	240	240	240	—	—	5.
210	210	290	—	340	200	240	300	350	260	220	320	240	280	—	—	6.
280	280	300	—	300	280	320	280	280	300	280	320	310	300	—	—	7.
340	300	320	—	300	280	300	280	280	280	¹300	320	360	300	1	—	8.
300	360	340	—	380	350	350	350	320	350	¹350	350	360	360	1	—	9.
180	200	210	—	240	280	240	200	200	220	200	250	250	250	—	—	10.
57	60	58	—	60	62	64	58	64	60	58	56	60	60	—	—	11.
70	74	75	—	68	70	70	70	70	70	²70	75	74	68	—	1	12.
80	84	85	—	80	80	84	80	80	85	80	86	86	80	—	1	13.
50	50	60	—	50	50	52	50	40	54	50	54	56	42	—	—	14.
²70	80	95	—	¹80	85	²78	80	80	²80	80	90	82	85	1	3	15.
80	80	80	—	²68	80	80	70	80	75	75	86	80	70	—	2	16.
80	90	85	—	80	80	²82	²80	80	80	80	86	90	80	—	4	17.
110	115	115	—	116	115	115	110	110	114	110	116	120	100	—	—	18.
80	80	80	—	80	70	70	70	50	70	80	80	80	80	—	—	19.
108	120	120	—	120	130	120	²110	130	120	130	130	120	120	—	1	20.
130	140	135	—	140	150	140	130	140	135	100	140	130	130	—	—	21.
75	—	75	—	80	80	90	75	68	70	65	85	84	72	—	1	22.
80	80	80	—	90	100	84	80	80	80	²80	90	90	72	—	1	23.
440	¹420	¹380	—	370	²460	480	¹430	500	370	¹500	400	460	450	5	4	24.
320	320	320	—	320	²360	360	330	350	360	400	300	360	380	—	2	25.
²350	390	390	—	380	²320	380	¹400	350	380	400	400	400	300	2	3	26.
365	340	355	—	350	380	380	²330	350	¹380	380	300	400	400	2	3	27.
17	¹18	¹19	—	17	¹16	¹17	¹19	¹19	¹17	¹17	17	¹18	¹20	14	—	28.
²25	²25	²22	—	²21	²28	30	20	²24	²25	²25	²25	²32	²25	—	19	29.
²18	²25	²22	—	²19	²24	25	²16	²24	²25	²23	²25	²28	²22	1	18	30.
550	600	540	—	600	540	580	²550	500	²520	600	600	²540	¹500	2	4	31.
60	70	68	—	70	²68	²64	70	²60	70	²55	64	72	60	—	7	32.
340	350	350	—	350	350	350	350	400	350	320	350	350	¹350	1	1	33.
600	600	600	—	600	600	600	600	600	600	560	600	600	600	—	—	34.
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	60	—	—	—	35.
140	160	170	—	160	140	160	²120	130	140	¹120	140	160	125	2	1	36.
70	80	75	—	85	80	80	65	80	70	80	70	75	75	—	—	37.
75	90	80	—	140	100	100	100	85	100	80	120	100	80	—	1	38.
800	900	850	—	1000	1000	700	850	700	750	800	1100	850	750	—	—	39.
140	175	140	—	140	140	140	140	175	140	100	140	160	175	—	—	40.
180	200	200	—	250	250	220	200	300	210	220	300	240	230	—	—	41.
360	400	380	—	¹410	340	440	400	300	300	340	400	460	350	1	—	42.
1050	²1200	1100	—	1230	1400	1680	1300	1350	1150	1000	1500	1310	²1200	—	2	43.
¹670	780	740	—	600	700	700	800	900	700	750	700	740	²850	1	2	44.
83	85	85	—	95	90	90	85	90	85	90	90	90	75	—	1	45.
40	38	40	—	40	40	40	40	40	40	²35	40	40	40	—	1	46.
150	165	175	—	²180	175	190	175	150	170	150	200	175	150	—	1	47.

auf dem Kohlenmarkte eine ernste Krise herrscht, so kommt auch hier das sich als gleichsam ehern erweisende Gesetz zur Auswirkung, dass die Preise in einer durch die Bedürfnisse der Menschen bedingten gegenseitigen Relation stehen, einer Relation, die ohne schädliche Rückwirkung auf die Dauer nicht künstlich gestört werden kann.

Dasselbe gilt auch für das internationale Verhältnis der Preise. Wie hier der Ausgleich zustandekommt, hat das Beispiel aller derjenigen Länder gezeigt, die nach einer kürzeren oder längeren Inflationsperiode zu einer Stabilisierung ihrer Valuta schritten. Dass wir immerhin auch heute noch vom völligen Ausgleich weit entfernt sind, folglich noch mit vielen Störungen des wirtschaftlichen Lebens werden rechnen müssen, zeigt folgende Gegenüberstellung der auf einheitliche Valuta (Dollar) umgerechneten Indexziffern einer Zahl von Ländern pro Juni 1925:

Grossbritannien	172	Kanada	146
Türkei	171	Deutschland	138
Schweiz	169	Tschechoslowakei	134
Schweden	168	Oesterreich	130
Norwegen	165	Belgien	123
Vereinigte Staaten	155	Italien	116
Niederlande	152	Britisch Indien	118
Finnland	150	Frankreich	104
Polen	148		

Nehmen wir auch für die Veränderung der Lebenskosten an sich, d. h. ohne Rücksicht auf die Veränderung des Geldkurses, die Vereinigten Staaten von Amerika als Mass an, so haben sich sowohl von oben als von unten noch eine Reihe von Ländern an die Normale anzupassen; besonders beträchtlich ist die Differenz gegenüber dem Normalen aber bei den drei romanischen Ländern, deren Valuta auch heute noch nicht zur Stabilisierung gekommen ist, Frankreich, Italien und Belgien.

Artikel	Einheit	Preis am			Veränderung in % gegenüber dem	
		1. August 1925	1. Juli 1925	1. August 1924	1. Juli 1925	1. August 1924
Butter, Koch-	kg	483	483	480	—	+ 0,2
Butter, Tafel-	„	610	599	608	+ 1,8	+ 0,3
Käse, Emmentaler-, fett	„	385	387	392	÷ 0,5	÷ 1,8
Milch	Liter	40	40	39	—	+ 2,5
Fett, Kokosnuss-, billigste Qualität	kg	231	231	231	—	—
„ Koch-, billigste Qualität	„	277	277	273	—	+ 1,4
„ Schweine-, amerikanisches	„	297	297	263	—	+ 11,5
„ „ einheimisches	„	317	316	313	+ 0,3	+ 1,3
Öl, Oliven-	Liter	339	338	343	+ 0,3	÷ 1,2
„ Arachid-	„	206	206	209	—	÷ 1,5
Brot, Voll-	kg	60	60	53	—	+ 11,7
Mehl, Voll-	„	71	71	60	—	+ 15,5
Weizengriess	„	82	83	73	÷ 1,2	+ 11,0
Maisgriess	„	51	51	48	—	+ 5,9
Gerste, Roll-	„	82	83	68	÷ 1,2	+ 17,1
Haferflocken, offen	„	74	74	70	—	+ 5,4
Hafergrütze	„	79	79	74	—	+ 6,4
Teigwaren, ordinär	„	112	112	101	—	+ 9,8
Bohnen, weisse	„	73	73	73	—	—
Erbsen, gelbe, ganze	„	120	120	129	—	÷ 7,5
Linsen	„	135	135	155	—	÷ 14,8
Reis, indischer	„	72	72	69	—	+ 4,2
„ italienischer	„	83	83	79	—	+ 4,8
Fleisch, Kalb-, gew. Braten-, m. Knochen	„	421	428	489	÷ 1,7	÷ 16,2
„ Rind-, gew. Braten- u. Siede-, m. Kn.	„	323	330	335	÷ 2,2	÷ 3,7
„ Schaf, „ „ „	„	390	391	393	÷ 0,3	÷ 0,8
„ Schweine-, gew. Braten-, m. Knoch.	„	372	372	488	—	÷ 31,2
Eier, Kisten-	Stück	17	17	17	—	—
Kartoffeln, im Detailverkauf	kg	24	32	26	÷ 33,3	÷ 8,3
„ im Migrosverkauf	„	22	29	24	÷ 31,8	÷ 9,1
Honig, einheimischer, offen	„	560	566	488	÷ 1,1	+ 12,9
Zucker, Kristall-	„	65	67	88	÷ 3,1	÷ 35,4
Schokolade, Ménage	„	335	335	334	—	+ 0,3
„ Milch-	„	582	582	582	—	—
Sauerkraut	„	60	52	55	+ 13,3	+ 8,3
Zwetschgen, gedörrte	„	135	133	119	+ 1,5	+ 11,9
Essig, Wein-	Liter	69	69	69	—	—
Wein, Rot-, gew.	„	92	92	91	—	+ 1,1
Schwarztee	kg	757	757	721	—	+ 4,8
Zichorien, kurante Qualität	„	148	148	149	—	÷ 0,7
Kakao, Union	„	244	244	245	—	÷ 0,4
Kaffee, Santos, grün, mittl. Qualität	„	354	354	297	—	+ 16,2
Anthrazit	q.	1170	1173	1335	÷ 0,3	÷ 14,1
Briketts	„	749	751	854	÷ 0,3	÷ 14,0
Brennsprit, 92°	Liter	88	91	92	÷ 3,4	÷ 4,5
Petroleum, ordinär, offen	„	40	41	41	÷ 2,5	÷ 2,5
Seifen, Ia., Kern-, weiss	kg	160	161	163	÷ 0,6	÷ 1,2

Indexgruppen	Indexziffer am						Veränderung in % gegenüber dem	
	1. August 1925		1. Juli 1925		1. August 1924			
	absolut	1. Juni 1914 = 100	absolut	1. Juni 1914 = 100	absolut	1. Juni 1914 = 100	1. Juli 1925	1. August 1924
Milch und Milcherzeugnisse	568.81	166	568.49	166	558.29	163	+ 0,1	+ 1,8
Speisefette und -öle	63.23	157	63.18	157	61.36	152	+ 0,1	+ 3,0
Zerealien	368.25	171	368.41	171	326.28	152	÷ 0,0	+ 11,4
Hülsenfrüchte	16.50	177	16.50	177	16.89	181	—	÷ 2,3
Fleisch	326.09	165	331.22	167	363.43	184	÷ 1,6	÷ 11,5
Eier	68.—	170	68.—	170	68.—	170	—	—
Kartoffeln	60.—	126	80.—	168	65.—	137	÷ 33,3	÷ 8,3
Süsstoffe	54.—	141	55.47	145	68.38	179	÷ 2,7	÷ 26,0
Genussmittel	57.50	159	57.50	159	52.35	145	—	+ 9,0
Sämtliche Nahrungsmittel	**1,582.38**	**164**	**1,608.77**	**166**	**1,579.98**	**164**	÷ **1,7**	+ **0,2**
Gebrauchsgegenstände	174.54	174	175.58	175	194.89	194	÷ 0,6	÷ 11,7
Sämtliche Artikel	**1,756.92**	**165**	**1,784.35**	**167**	**1,774.87**	**166**	÷ **1,6**	÷ **1,0**

Staat und Genossenschaftswesen.

An dem am 26. und 27. Juni abgehaltenen 26. Kongress des Verbandes schwedischer Genossenschaften, Kooperativa Förbundet, in Stockholm (wir haben in einer früheren Nummer darüber berichtet) hielt der schwedische Ministerpräsident eine Ansprache, in der er u. a. folgendes sagte:

«Es ist oft betont worden, dass die Genossenschaftsbewegung als ein ökonomisches Wesen aufzufassen ist, das ausserhalb des politischen Lebens steht. Sicherlich liegt auch dessen Schwerpunkt auf wirtschaftlichem Gebiete. Oekonomie, das bedeutet doch eigentlich Haushaltung und das Genossenschaftswesen hat sich auch zur Aufgabe gemacht, die grosse schwedische «Haushaltung» zu fördern.

Städte	Indexziffer vom 1. August 1925	Indexziffer vom 1. Juli 1925	Veränderung
1. Genève	1,672.33	1,721.61	+ 49.28
2. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	1,674.48	1,687.13	+ 12.65
3. Luzern	1,706.26	1,716.51	+ 10.25
4. Basel	1,718.39	1,744.20	+ 25.81
5. Thun	1,719.51	1,717.29	+ 2.22
Städte mit 20,000–49,999 Einwohnern	**1,729.02**	**1,742.—**	**+ 12.98**
6. Neuchâtel	1,740.86	1,760.66	+ 19.80
7. Bern	1,744.81	1,765.33	+ 20.52
8. Rorschach	1,744.92	1,754.20	+ 9.28
Städte mit 50,000 und mehr Einwohnern	**1,750.43**	**1,779.64**	**+ 29.21**
9. Lausanne	1,753.18	1,767.78	+ 14.60
Städtemittel	**1,756.92**	**1,784.35**	**+ 27.43**
10. Biel (B.)	1,759.48	1,763.97	+ 4.49
11. Schaffhausen	1,761.02	1,794.53	+ 33.51
12. Solothurn	1,763.11	1,788.16	+ 25.05
Städte mit 10,000–19,999 Einwohnern	**1,785 82**	**1,798.59**	**+ 12.77**
13. Vevey/Montreux	1,790.26	1,797.94	+ 7.68
14. Winterthur	1,797.80	1,812.71	+ 14.91
15. Chur	1,812.95	1,833.97	+ 21.02
16. St. Gallen	1,822.44	1,837.74	+ 15.30
17. Bellinzona	1,824.43	1,845.15	+ 20.72
18. Aarau	1,827 61	1,831.15	+ 3 53
19. Herisau	1,830.31	1,831.23	+ —.92
20. Lugano	1,842.72	1,855.08	+ 12.36
21. Zürich	1,848.61	1,876.84	+ 28.23

Aber diese Bewegung ist nicht nur sozusagen buchstäblich wirtschaftlich, sondern sie ist dies auch im Geiste. Denn das darf man wohl sagen, dass eine Bewegung, die es sich zur bewussten Aufgabe macht, die Produktion in den direkten Dienst des Konsums zu stellen, das Wesentliche, den Kern dessen, was Wirtschaft heisst, erfasst hat. Wirtschaftlich sind auch die Mittel, mit denen die Genossenschaftsbewegung arbeiten will. Dies geht auch daraus hervor, dass man sich nicht an den Staat um Hilfe wandte. Die genossenschaftliche Bewegung, das wissen wir alle, vertraut auf ihre eigenen Kräfte. Sie will ihre Erfolge erzielen im Wettstreite mit den anderen wirtschaftlichen Einrichtungen. Für mich als Politiker kann es nur sehr willkommen sein, wenn die genossenschaftliche Bewegung mit starkem Nachdruck betont, dass sie auf ihren eigenen Füssen steht, dass sie eine Organisation sein will, um die schwedische Volkswirtschaft so zu organisieren, dass sie sich aus eigenen Kräften besser als früher versorgen kann. Dass die Genossenschaftsbewegung auf diese Weise der Politik verschiedene Aufgaben, grosse und bedeutungsvolle wirtschaftliche Probleme abnimmt, das kann, ich wiederhole dies, nur sehr willkommen sein. Trotzdem bleiben sicherlich noch genügend Aufgaben, auch wirtschaftlicher Natur für die Vertreter des politischen Lebens übrig. Die Genossenschaft baut auf eigenem festen Boden. Sie knüpft an die nächstliegenden materiellen Interessen und Sorgen der Menschen an. Aber ihre Grundsätze sind stark genug, dass ihr Gebäude weit hinaufwächst in das Gebiet der Ideen. Da wo das Genossenschaftswesen vorwärtsgeht, da wird in Wirklichkeit, — darüber mag man dann später theoretisieren und spekulieren, so viel man will, — ein Stück neuer Welt aufgebaut. Es ist für diese Bewegung charakteristisch, dass sie doch gleichzeitig, trotzdem sie sich in so starkem Masse in dieser Welt der praktischen Wirklichkeiten äussert, in ihrem innersten Wesen ein Stück einer neuen, ich wage es zu sagen, einer besseren Welt ist. Da wo das Genossenschaftswesen Fortschritte macht, wird langsam vor uns der Vorhang, hinter dem sich die Zukunft verbirgt, etwas gehoben.»

Mit dem Wunsche, dass der Verband der schwedischen Genossenschaften seine Arbeit gut fortsetzen und dass er weiter zu neuen Siegen in dem freien und erfolgreichen Wettstreite schreiten werde, brachte der schwedische Ministerpräsident das vierfache Hoch auf die Genossenschaftsbewegung aus. *Ch.*

Der neunte Kongress des Zentralverbandes finnischer Konsumvereine (K. K.)

Der Zentralverband finnischer Konsumvereine (Kulutusosuuskuntien Keskusliitto) hielt am 20. und 21. Juli seinen neunten Jahreskongress in den finnischen Reichstagsgebäude zu Helsingfors ab. Ausser den 550 einheimischen Repräsentanten aus verschiedenen Orten des Landes war auch eine grosse Anzahl Vertreter und Besucher von ausländischen Organisationen anwesend. Der Internationale Genossenschaftsbund wurde durch einen seiner Vizepräsidenten, Ernest Poisson, repräsentiert, der zu gleicher Zeit die Grüsse der Fédération Nationale de Consommation in Paris überbrachte. Die anderen Delegierten waren: B. Jæggi und A. Suter (Verband schweizerischer Konsumvereine, Basel), H. Everling und G. Friedrich (Grosseinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine); der erstere vertrat auch den Zentralverband deutscher Konsumvereine, Hamburg), F. Greenwood (Co-operative Union, Manchester), J. Bradshaw und G. Riddle (Co-operative Wholesale Society, Mancher), K. Eriksson und V. Ekdahl (Kooperative Förbundet, Stockholm), J. Nihtig und A. Kleitsmann (Eesti Tarvitsijaühisuste Keskühisus, Reval).

Doktor Einar Böök, der einen warmen Gruss aus dem Sozialministerium überbrachte, sagte, dass die ökonomischen Fortschritte und der immer zunehmende Wohlstand, welche die Genossenschaftsbewegung bei der weniger bemittelten Bevölkerung zu fördern sucht, die stärkste Stütze für diejenigen Bestrebungen zum Wohl der Arbeiterklasse sind, die im Pflichtenkreise des Sozialministeriums liegen. Das Sozialministerium hegt deshalb das grösste Interesse für die genossenschaftliche Bewegung und ihre Tätigkeit. Dass es sogar direkte Berührungspunkte zwischen den beiden Institutionen gibt, wird durch die Frage der Unfallversicherung bewiesen, die auf dem Programm dieses Kongresses figurierte und die direkt ins Tätigkeitsgebiet des Sozialministeriums gehört. Die Einladung verdankend, gab der Vertreter des Sozialministeriums seiner Freude über den Erfolg und die Fortschritte der Bewegung Ausdruck und entbot dem Kongresse seine besten Glückwünsche.

Der Vorsitzende des Gewerkschaftsbundes in Finnland, E. Huttunen, entbot die Grüsse der organisierten Arbeiter für die Bestrebungen der fortschrittlichen Genossenschaftsbewegung.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates des K. K. Wäinö Tanner, bemerkte in seiner Eröffnungsrede, dass dieser Kongress in einem doppelten Jubiläumsjahre stattfindet; es sind nämlich 25 Jahre seit der Gründung des ersten Konsumvereins in Finnland verflossen, und im Herbst kann der grösste Konsumverein «Elanto» sein 20-jähriges Bestehen feiern. «Freiheit des Denkens, Einheit in der Tätigkeit, demokratische Selbstregierung und tiefe Verantwortlichkeit» — das sind die Grundpfeiler unserer Bewegung, die keiner das Recht hat, zu erschüttern.

Der Direktor des K. K. Paavo Raittinen legte den Jahresbericht des Verbandes für das Jahr 1924 vor. Es entstand eine lebhafte Diskussion, in der besonders die Beziehungen des K. K. zu der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung Anlass zum Meinungsaustausch gab.

Nachdem eine tadelnde Resolution mit grosser Majorität verworfen worden war, wurde der Tätigkeitsbericht gutgeheissen.

Zum erstenmal seit dem Bürgerkrieg im Jahre 1918 übertrifft die individuelle Mitgliederzahl der fortschrittlichen Konsumvereine die der Konsumvereine, welche dem S. O. K. angeschlossen sind. Nach den Jahresberichten hat die individuelle Mitgliederzahl der beiden Verbände während der Jahre 1918—1924 in folgender Weise gewechselt:

Jahr	K. K.	S. O. K.
1918	95,216	170,400
1919	120,214	173,000
1920	143,896	180,457
1921	157,705	180,796
1922	160,618	176,201
1923	172,558	174,221
1924	185,338	179,775

Dem Vorschlag des Verwaltungsrates gemäss wurde eine Statutenrevision vorgenommen. Was das Stimmrecht der Mitgliedsgenossenschaften auf den jährlichen Kongressen betrifft, so war die Anzahl der Stimmen bis jetzt unbegrenzt gewesen mit einer Stimme für je 200 Mitglieder. Dieses Stimmrecht wurde zu gunsten der kleineren Vereine begrenzt, so dass Mitgliedsgenossenschaften mit mehr als 5000 Mitgliedern künftighin eine Stimme für je 500 Mitglieder, und Vereine mit über 10,000 Mitgliedern eine Stimme für je 1000 Mitglieder haben.

Obgleich der K. K. sich von Anfang an ausserhalb aller politischen und religiösen Bewegungen gehalten hat, wurde § 5 der Statuten folgenderweise geändert: «Der Zentralverband (K. K.) nimmt eine unabhängige und neutrale Stellung zu politischen und religiösen Bewegungen ein.»

Ohne Diskussion wurde eine Resolution angenommen, in der der Kredithandel für Lebensmittel aufs schärfste verurteilt wurde. Als Ausnahmen können nur Vermittlung von Ackerbauzubehörden, Ankauf von Baumaterialien für angefangene Neubauten und Verkauf zu Gruppenverkäufen betrachtet werden. Als geeignete Heilmittel werden empfohlen:

a) Propaganda zur Erläuterung der Schädlichkeit des Kredithandels;
b) Sparkassen - Agitation und Lebensversicherungsarbeit zur Hebung der Sparsamkeit;
c) Gründung eines Fonds für die Mitglieder zur Erleichterung allfälliger Bedürfnisse;
d) Ermunterung zur Gründung von Darlehenskassen für den Ackerbau.

In einer Resolution forderte der Kongress die Lebensversicherungsaktiengesellschaft Kansa auf, auch die Unfallversicherung der Arbeiter zu übernehmen.

Der Kongress wurde am Sonntag, den 21. Juni mit einem Volksfest in dem Hagasundspark beendigt. Der Park war mit den Farben aller Länder dekoriert und zum erstenmal wehte die neue internationale genossenschaftliche Flagge auch in Finnland. Ausser den einheimischen Rednern sprachen Ernest Poisson und der Führer der schwedischen Versicherungstätigkeit, Eriksson. Ungefähr 12,000 Personen nahmen an dem Feste teil.

Am 22. Juni wurde die Jahresversammlung der fortschrittlichen Grosseinkaufsgenossenschaft (OTK) und der beiden Versicherungsanstalten Kansa und Tulenturva abgehalten. Sämtliche Organisationen konnten für das erste Jahr bemerkenswerte Fortschritte aufweisen. Der Jahresumsatz der OTK stieg um 18,46 % auf Fmk. 550,392,605. 74. Beinahe der ganze Reinüberschuss, Fmk. 7,237,685.54, wurde dem Reservefonds überwiesen. Auch der ganze Reinüberschuss der Versicherungsanstalten wanderte in den Reservefonds.

Aus Dichtung und Wahrheit!

Am Rabattlertag in Baden wurde Herr Zentralpräsident Olivier gefeiert. Ihm wurden in einem Prolog herzergreifende Worte gewidmet; wir zietieren daraus die folgende Stelle:

...Herr *Olivier:* unser Pionier seit Jahren,
Stets jung an Herz, *er* soll erfahren,
Wie hoch wir ihn schätzen, wie sein *Geist*
Es ist, der freie Bahn uns weist.
Sein Wort hat uns voran gestritten.
Der liebe Kämpfer hat oft gelitten.
Es setzte Fehde ab und Streit.
Es kamen Konkurrenz und Neid.
Er aber, unser lieber Veteran,
Kehrte sich tapfer nie daran.
Tat seine *Pflicht,* und hat *gesiegt:*
Heut aller Feind am Boden liegt!...

* * *

Diese Verse, so gut sie auch gemeint waren haben das Konzept der Eröffnungsrede des Herrn Olivier arg gestört, denn er konnte leider nicht von einem am Boden liegenden Feinde reden, im Gegenteil. Seinem gepressten Herzen entwanden sich ganz andere Worte, wie der nachfolgende Bericht zeigt, den wir der gleichen Stimme des «Kaufmännischen Mittelstandes» entnehmen. Da heisst es: In seinem Eröffnungswort stellt Zentralpräsident Olivier fest, dass die Schweiz mit England in bezug auf den konsumgenossenschaftlichen Warenverkehr auf den Kopf der Bevölkerung an der Spitze marschieren, während in der ganzen übrigen Welt die in den beiden genannten Ländern aufgeführten Zahlen auch nicht annähernd erreicht werden ....

Der Referent belegt seine äusserst interessanten Ausführungen durch eine grosse Zahl von statistischen Angaben, welche deutlich zeigen, dass «wir (die Rabattvereine) alle Anstrengungen machen müssen, um unsere Position zu halten.»

Das klingt nicht gerade vom am Boden liegen der Feinde!

Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Als der alte Hugo Stinnes vor einiger Zeit begraben und dabei wie ein Wohltäter der Menschheit geehrt wurde, hat wohl niemand geahnt, wie sein Lebenswerk in kurzer Zeit in Trümmer fallen würde. Schon heute ist der Familie Stinnes das meiste von ihrem ehemals märchenhaften Reichtum entrissen und ein Ende ihrer Verluste ist noch nicht abzusehen. Ein Sohn von Hugo Stinnes, der eine grosse Automobilfabrik in Berlin leitet, ist nun auf den ku-

riosen Gedanken gekommen, der Arbeiterschaft für zwei Millionen Mark Aktien zu schenken und noch wunderlicher ist der dafür angegebene Grund, dass nämlich die Banken dem Unternehmen ablehnend gegenüberstehen, weil Herr Dr. Stinnes die Aktienmajorität besitzt und er sich auf diese Weise der Mehrheit der Aktien begeben will. Wenn dahinter die Absicht steckt, sich formell in die Minderheit zu versetzen, aber mit Hilfe der Arbeiteraktionäre das Unternehmen weiterhin nach seinen Wünschen zu lenken, so dürften die Banken dem Herrn Stinnes schwerlich auf diesen Leim kriechen. Wie er seinen Kredit mit dieser Handlungsweise verbessern will, bleibt unerfindlich und wenn das geschäftliche Talent bei den Erben des verstorbenen Milliardärs nicht besser entwickelt ist, dann nimmt es nicht wunder, wenn sie von einer Verlegenheit in die andere fallen.

Freilich hätte es wohl mehr als des Talents und des Glückes, es hätte eines Wunders bedurft, um den Riesenbau des Stinneskonzerns ungefährdet durch die Nöte der Zeit zu steuern. Es wird heute auch dem Blindesten handgreiflich, dass der Stinneskonzern kein organischer Bau, sondern ein mit Hilfe der Inflation zusammen geraffter Haufen innerlich unzusammenhängender Werte und Werke ist. Solange die Sonne des Glückes schien, wurde dies weniger bemerkt und es fanden sich Lobredner genug, die das geschäftliche Genie des grossen Raffers übers Bohnenlied priesen und von seiner angeblichen Grundidee, der sogenannten vertikalen Konzentration der Produktion, eine neue Wendung der wirtschaftlichen Entwicklung erhoffen wollten. Nun hat aber Stinnes selber sicherlich gar keine Idee von einer neuen Organisation der Volkswirtschaft gehabt, und das Schlagwort von der vertikalen Konzentration ist nur von jenen Lobhudlern erfunden worden, denen es oblag, seine geschäftlichen Transaktionen, die er auf dem Rücken des durch die Inflation ausgepowerten deutschen Volkes machte, mit schmückenden Beiwörtern zu verkleiden. Wäre diese vertikale Konzentration ein gesundes Wirtschaftsprinzip gewesen, dann würde es auch heute noch fortwirken und dem Konzern eine konsolidierende Kraft verleihen, aber es war nur ein Schlagwort, das heute zum alten Eisen geworfen ist, wovon daher niemand mehr ein Wörtchen verlauten lässt. Mit dieser privaten Sozialisierung der Produktion geht es also genau gleich wie mit der Sozialisierung, die der deutsche Staat zu Kriegszeiten mit gewissen Betrieben ins Werk setzte, und die ebenfalls wieder mit einem kompletten Fiasko geendigt hat. Diese Erfahrungen beweisen jedenfalls, dass das Privatkapital wie auch der Staat zu einer Sozialisierung der Produktion keineswegs imstande sind.

Auch die Bolschewisten in Russland können vorläufig kein besseres Resultat aufweisen. Bei den vom russischen Staate betriebenen Industriezweigen muss der Staat noch immer Geld zuschiessen und ihre Produktion erreicht nur Bruchteile der Vorkriegszeit. Man lässt jetzt Arbeiterdelegationen nach Russland reisen, um ihnen die Fortschritte und Errungenschaften des bolschewistischen Regiments vorzuführen, das zweifellos auch einiges Gute geschaffen hat. Aber wenn die Versprechungen des Kommunismus aus der Vorkriegszeit auch nur zur Hälfte in Erfüllung gegangen wären, dann müsste Russland heute ein Paradies für die Arbeiter sein und die Arbeiter müssten aus allen Nachbarländern in Scharen nach Russland auswandern. Dass dies nicht der Fall ist, dass Russland selbst aus den Nachbarländern keine nennenswerte Einwanderung von Arbeitskräften anzuziehen vermag, ist der beste Beweis dafür, dass die Lage des Arbeiters in Russland nicht wesentlich besser ist als anderswo. Wenn es richtig ist, dass der Lohn des fixbesoldeten unteren Staatsangestellten mit Familie in Russland nur etwa 170 bis 250 Franken monatlich beträgt, so würde wohl in keinem kapitalistischen Staate Europas eine Arbeiterklasse zu finden sein, die mit den russischen Leidensgenossen tauschen möchte.

Die Erfahrungen mit dem Kriegssozialismus wie mit den sozialistischen Versuchen der Nachkriegszeit beweisen ohne Ausnahme, dass jener amerikanische Volkswirtschaftler recht hatte, der behauptet, ein Zustand der Gesellschaft mit sozialisierter Produktion könne nicht fabriziert werden, er müsse sich entwickeln. Das heisst: er kann nicht erzwungen werden, er kann nur in langsamer, freiwilliger, geduldiger Arbeit aufgebaut, und nur auf das Prinzip genossenschaftlicher Selbsthilfe begründet werden.

Internationaler Genossenschaftsbund

Umsätze der wichtigsten Grosseinkaufsgenossenschaften im Jahre 1924.

(In Schweizer Franken umgerechnet.)

Grossbritannien, C. W. S.	1,765,348,910
Russland, Centrosoyus	532,930,000
Grossbritannien, S. C. W. S.	419,192,664
Deutschland, G. E. G.	208,898,185
Dänemark, F. D. B.	155,221,489
Schweiz, V. S. K.	123,594,222
Schweden, K. F.	119,587,746
Frankreich, M. D. G.	100,213,471
Tschechoslowakei, V. D. P.	86,657,642
Finnland, S. O. K.	84,147,744
Finnland, O. T. K.	73,477,413
Ungarn, Hangya	56,994,641
Oesterreich, G. ö. C.	46,561,141
Tschechoslowakei, G. E. C.	43,256,699
Belgien, Fédération des sociétés coop.	33,540,384
Lettland, Konzums	26,358,904
Norwegen, N. K. L.	24,405,149
Niederlande, Handelskamer	23,671,219
Dänemark, Nordisk Andelsforbund	21,020,316
Polen, Z. P. S. S.	20,639,751
Estland, E. T. K.	17,014,200
Bulgarien, Napred	12,361,442
Aserbeidschan, Azsoyus	10,461,564
Litauen, L. K. B. S.	5,662,637
Japan, Zenkoku Kobaikumiai Rengokai	3,694,257
Rumänien, Zentrala Cooperativelor de Productie si consum	3,347,409
Spanien, Unione del Norte	2,512,333
Total	4,020,771,532

Bewegung des Auslandes

Litauen.

Die Genossenschaftsbewegung in Litauen. Der Zentralverband der Genossenschaften Litauens wurde im Jahre 1920 gegründet. Sein Zweck ist, den angegliederten Genossenschaften in Organisationsangelegenheiten, wie Instruktion, Revision und Propaganda behilflich zu sein. Ebenso erledigt der Zentralver-

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Läden	Warenumsatz Total	Warenumsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten Total	Betriebskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses: Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	Ausbezahlte Rückvergütung in %	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Aarau	31. 12. 24	956	6	580,290	607	373,821	87,845	15,1	42,099	33,778	7	9,438	3,500
Biel (W.)	31. 12. 24	74	1	71,471	966	39,391	1,643	2,3	2,087	?	6 u. 2	1,800	417
Bülach	31. 12. 24	349	2	365,119	1,046	245,608	?	?	35,210	27,651	9 u. 7	590	7,000
Chur	31. 12. 24	2,832	14	2,797,054	988	907,569	479,471	17,1	88,905	72,237	5½	10,500	2,623
Erlach	31. 12. 24	160	1	73,328	458	50,975	7,264	9,9	7,158	4,723	7	799	1,600
Felsberg	31. 12. 24	169	1	211,000	1,249	76,080	?	?	16,767	15,548	10	?	1,219
Flums	31. 1. 25	252	1	337,629	1,340	170,214	?	?	41,711	38,623	12	—	3,088
Illnau	31. 10. 24	90	4	231,214	2,569	139,927	34,715	15,9	15,351	10,508	6	1,921	1,000
Kleindöttingen	31. 10. 24	20	2	50,842	2,542	33,280	5,287	15,9	3,497	2,044	7 u. 5	344	1,000
Koblenz	3. 1. 25	150	1	139,510	930	91,615	13,692	9,8	12,237	8,757	9	—	3,000
Lostorf	31. 12. 24	363	2	308,958	849	189,890	22,337	7,3	10,509	?	?	?	?
Luzern	31. 12. 24	12,463	45	8,625,694	692	2,339,798	1,602,086	18,6	460,889	358,369	6	108,329	36,584
Möriken	31. 12. 24	52	1	57.367	1,103	32,448	?	?	3,809	2,726	6 u. 5	?	700
Netstal	31. 12. 24	291	2	520,982	1,790	165,529	?	?	64,104	52,272	14, 12, 10 u. 8	1,000	5,500
Neuenegg	31. 12. 24	252	2	204,519	812	109,909	21,588	10,6	19,223	12,571	7	2,326	4,200
Neuhaus-Eschenbach	4. 1. 25	224	2	195,000	871	92,846	14,888	7,6	9,752	9,352	8	—	400
Niederrohrdorf	31. 12. 24	188	1	163,343	869	105,677	8,388	5,1	14,171	13,123	10	500	1,000
Othmarsingen	31. 12. 24	112	1	133,123	1,189	64,362	10,284	7,7	7,990	6,885	8 u. 5	—	1,000
Poschiavo	31. 12. 24	323	2	170,410	528	111,405	15,746	9,2	9,616	6,360	6	492	?
Rümlang	30. 11. 24	156	1	162,461	1,041	90,286	11,012	6,8	15,319	12,698	10 u. 7	3,075	2,279
Rüti (Zch.)	31. 12. 24	1,160	7	1,092,297	942	543,132	200,547	18,3	93,672	65,622	7 u. 5	21,493	4,000
Schnottwil	4. 1. 25	119	1	45,000	378	24,868	5,888	13,1	3,402	2,636	7	174	370
Schwanden (Gl.)	3. 1. 25	833	2	619,600	744	292,621	40,143	6,5	72,200	53,222	10	—	12,967
Seen	30. 11. 24	406	7	455,790	1,123	229,363	57,401	12,6	23,694	21,184	7 u. 5	6,030	2,000
Tamins	31. 12. 24	98	1	102,378	1,045	68,361	6,709	6,6	7,591	4,676	8	1.577	2,000
Unterembrach	31. 12. 24	75	1	66,573	888	43,416	5,299	8,0	4,711	3,984	7 u. 5	—	727
Uzwil	31. 12. 24	1,483	11	1,130,600	762	567,377	?	?	50,669	49,437	6 u. 3	49,437	28,698
Wettingen	10. 1. 25	1,267	3	1,354,088	1,069	730,310	111,810	8,3	154,317	128,017	11 u. 7	21,258	17,399
Wynau	31. 12. 24	252	1	236,868	940	184,233	19,614	8,3	17,489	15,758	8	—	1,000
Zofingen	31. 12. 24	2,076	10	1,303,027	628	695,512	155,381	11,9	83,394	82,800	8	30,953	—

band der Genossenschaften Litauens auch die Funktionen der Grosseinkaufsgesellschaft.

Im Jahre 1924 zählte der Zentralverband der Genossenschaften Litauens 255 Mitglieder — angeschlossene Genossenschaften —, darunter meistens Verbrauchergenossenschaften und 4 Kooperativverbände. Die Instrukteure des Zentralverbandes der Genossenschaften Litauens besuchten im Jahre 1924 258 Genossenschaften, veranstalteten 128 Vorträge über die Genossenschaft und leiteten 18 gerichtliche Klagen ein. Um mehr qualifizierte Mitarbeiter für die Genossenschaftssache zu gewinnen wurden im Jahre 1924 höhere Genossenschaftskurse veranstaltet, desgleichen wurden auch 4 Schnellkurse für Verbraucher-Genossenschaftsangestellte veranstaltet. Der Zentralverband der Genossenschaften Litauens gibt ferner ein Genossenschaftsorgan, «Talka» genannt, heraus, von welchem im Jahre 1924 83,000 Exemplare verbreitet wurden, ebenso erscheint alle zwei Monate eine populäre Zeitschrift «Dienos Rupesciai». Ausserdem wurde ein Genossenschaftskalender und eine Broschüre über die Genossenschaft für die Lehrjugend herausgegeben. Der Zentralverband der Genossenschaften Litauens besitzt ferner eine Bibliothek mit 1180 Bänden. Für Studenten, welche im Auslande höhere Genossenschaftslehre studieren, wurden 4 Stipendien bewilligt.

Im Jahre 1924 beschäftigte der Verband der Genossenschaften Litauens 103 Angestellte. An Waren wurden für 10,737,330.16 Lit verkauft (1 Lit = 0,1 Dollar); der Verkauf vermehrte sich im Vergleich zu 1923 um 30%.

Der Zentralverband der Genossenschaften Litauens besitzt Niederlassungen mit Warenlagern in Wilkowischky, Wilkomir, Kedany, Ponewesch und Rakischky. Ferner besitzt er noch eine eigene Schlächterei in Ponewesch. Im Jahre 1924 zahlte der Zentralverband der Genossenschaften Litauens für Einkäufe den Genossenschaften 1½ % Rückvergütung und hatte 44,383.78 Lit. Reingewinn.

Dänemark.

Landwirtschaft und Genossenschaften in Dänemark im Jahre 1924.

Was das Geldwesen anbelangt, so ist das Jahr 1924 gleich dem Vorjahre ein recht schweres gewesen. Die Kursverhältnisse verursachten grosse Preisschwankungen für Ausfuhrwaren, was natürlich einer ruhigen Entwicklung nicht förderlich ist. Pfund und Dollar, welche für den Betrieb der dänischen Landwirtschaft von Bedeutung sind, waren grossen Fluktuationen ausgesetzt.

Die Ausfuhr der dänischen Landwirtschaft weist im Jahre 1924 einen bedeutenden Fortschritt gegenüber dem Vorjahre auf und betrug in

	1923 Kr.	1924 Kr.
für Speck u. Schlächtereiprod.	455,9 Mill.	510,2 Mill.
Butter	504,5 »	659,0 »
Käse	8,8 »	16,9 »
Eier	126,6 »	153,1 »

Bekanntlich ist die Schweinezucht in Dänemark ebenso alt wie die Bevölkerung, und es

Verbandsvereinen.

Kasse	Bank-guthaben	Waren-vorräte	Debitoren	Wert-schriften	Liegen-schaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bank-schulden	Spar- und Depositen-gelder	Obli-gationen	Anteil-scheine	Hypo-theken	Reserve-fonds	Verein
3,447	5,843	107,967	—	5,000	365,800	23,900	5,324	100,485	45,820	29,393	230,056	40,104	Aarau
122	—	6,701	7,661	1,656	1,200	1	2,250	—	—	4,475	—	5,045	Biel (W.)
8,390	17,264	67,349	5,769	52,900	78,500	1	—	72,382	8,600	30,040	28,000	58,424	Bülach
58,307	32,561	667,500	3,978	25,600	742,000	77,000	118,303	1,089,520	—	28,320	202,369	60,912	Chur
2,109	10,476	15,442	—	19,300	25,900	1	—	44,116	—	7,641	—	15,993	Erlach
9,945	2,119	18,695	1,353	800	20,500	2,500	—	—	—	3,380	10,106	27,239	Felsberg
24,334	28,088	64,230	18,082	16,000	—	—	—	56,005	—	33,170	—	21,284	Flums
684	—	80,248	6,430	5,400	19,311	5,000	24,927	12,717	34,500	6,600	12,000	13,900	Illnau
1,367	—	18,734	4,646	40	—	1	20,376	—	—	360	—	1,250	Kleindöttingen
1,110	—	23,307	5,768	3,800	11,594	1	294	—	—	3,847	4,000	26,871	Koblenz
1,841	25,388	42,023	1,210	30,562	22,036	2,000	19,043	24,880	9,700	—	—	59,511	Lostorf
1,131	5,047	1,485,578	60,523	702,715	2,758,489	180,001	480,313	1,976,155	866,700	340,125	355,698	988,573	Luzern
1,485	1,551	11,362	—	2,200	41,000	1,200	6,993	6,687	—	1,040	36,464	4,767	Möriken
30,014	62,061	29,354	14,239	16,200	45,995	—	1,628	—	—	82,135	15,000	36,495	Netstal
1,514	73,559	44,300	—	21,126	131,000	4,000	—	123,005	45,400	8,492	62,000	22,583	Neuenegg
6,159	—	52,187	—	2,600	—	1	5,627	19,542	—	4,225	—	10,106	Neuhaus-Eschenbach
1,434	3,618	36,974	3,437	5,800	29,500	1	—	—	15,480	3,760	20,000	27,519	Niederrohrdorf
281	6,407	27,222	—	7,769	32,000	1	—	24,455	9,400	—	20,000	11,045	Othmarsingen
6	18,404	41,130	—	1,400	600	1,100	1,596	—	—	32,170	3,000	15,591	Poschiavo
2,975	6,621	25,000	—	1,800	53,500	1	—	—	2,100	6,840	49,000	18,917	Rümlang
1,575	—	341,889	51,397	38,600	485,000	55,000	51,805	—	265,000	277,461	305,200	5,896	Rüti (Zch.)
63	4,836	18,262	—	600	—	800	—	6,671	—	5,032	--	9,531	Schnottwil
8,977	74,771	35,563	41,867	62,400	8,000	—	445	—	—	134,273	—	71,000	Schwanden (Gl.)
11,986	116,203	148,758	—	13,800	45,000	16,000	911	219,467	—	15,176	35,000	53,444	Seen
1,273	42,459	13,290	2,668	850	28,047	1,500	6,230	63,699	—	4,483	—	11,000	Tamins
1,221	7,294	9,782	—	3,400	—	1,000	—	4,538	—	5,600	—	7,298	Unterembrach
1,230	—	228,000	21,323	11,350	446,000	73,500	64,581	147,078	224,950	64,046	217,200	4,144	Uzwil
4,157	219,214	97,642	41,604	6,200	189,000	1	—	159.475	46,820	33,730	45,500	137,375	Wettingen
76	26,644	31,850	—	6,000	33,997	270	—	—	28,600	4,883	8,000	40,759	Wynau
10,542	40,899	397,203	17,475	13,100	287,000	44,000	30,491	277,141	119,270	41,718	162,900	105,100	Zofingen

finden sich in alten Gräbern aus der Steinzeit, mehr als 5000 Jahre zurückliegend, Zähne des Schweines bei den Ueberresten der Altvordern.

Damit die Schweineproduktion den verlangten Forderungen entsprechen kann, und um die Rasse der Zuchttiere zu verbessern, wurden Zuchtzentralen mit Versuchsstationen eingerichtet. Diese Stationen kontrollieren den Futterverbrauch der Tiere pro Kilogramm ihrer Zunahme.

Im Jahre 1924 waren die Speckpreise und die Schweineproduktion für die Landwirte recht befriedigend. In den Genossenschaftsschlächtereien wurden über 2,865,000 Schweine geschlachtet; der Wert betrug 508 Millionen Kronen gegenüber 395 im Vorjahre.

Die Genossenschaftsmolkereien haben stets Bewunderung erweckt und wirft man einen Blick auf deren Entwicklung in den letzten Jahren, so findet man gewiss auch viel Lobenswertes. Im Jahr 1882 betrug der Umsatz der Molkereibetriebe rund 50 Mill. Kr., im Jahre 1924 waren es 820 Mill. Kr. gegenüber 665 Mill. Kr. im Jahre 1923.

Als dritte grosse Gruppe von Genossenschaften präsentieren sich die Eiergenossenschaften. Die Eierausfuhr wuchs in den letzten Jahren stark an, wie auch eine Vermehrung des Hühnerbestandes für 1924 zu verzeichnen ist. Von den ausgeführten Eiern kommt ein grosser Teil nach England. Der Dansk Andels Aegeksport (Dänischer genossenschaftlicher Eierexportverein) erreichte 1924 einen Umsatz von über 24 Mill. Kronen und ausserdem melden die Genossenschaftsschlächtereien einen Eierexport von rund 14 Mill. Kronen.

Die verschiedenen Verbände für den Einkauf von Futterstoffen haben einen Gesamtumsatz von rund 142 Mill. Kr. gegenüber 107 Mill. Kr. im vorigen Jahr. Der Verband dänischer Düngergenossenschaften erreichte einen Umsatz von über 26½ Mill. Kronen.

Ausser diesen Verbänden existieren noch mehrere Genossenschaften und Konsumvereine, die zusammen über 200 Mill. Kronen umsetzten, und endlich noch die Saatgutversorgung der dänischen landwirtschaftlichen Vereine, die für über 5,6 Mill. Kronen Feldsämereien vermittelte.

Aber die dänischen Bauern machen sich weniger aus der offiziellen Anerkennung; sie erfreuen sich mehr an der günstigen Preisgestaltung, die ihnen bessere Lebensbedingungen verspricht.

Julius E. Eskildsen.

Bibliographie

Eingelaufene Schriften.

Landwirtschaftlicher Kantonalverein des Kantons Zürich. Bericht über das Jahr 1924. Buchdruckerei Jacques Bollmann, A.-G. 68 S.

Schweiz. Wirtschaftsarchiv in Basel. Bericht pro 1924. 4 S.

Verband bayrischer Konsumvereine. Bericht pro 1924. 63 S.

Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt in Zürich. Rechenschaftsbericht pro 1924. Zürich, Orell Füssli. 1925. 37 S.

Crédit Lyonnais. Rapport du Conseil d'administration, exercice 1924. Paris 1925. 17 S.

Bericht des Bundesrates über seine Geschäftsführung im Jahre 1924. (Volkswirtschaftsdepartement.) 28 S.

Vereinigung schweiz. Angestelltenverbände. Tätigkeitsbericht der Geschäftsleitung pro 1924. 28 S.

Schweiz. Landesbibliothek. Jahresbericht pro 1924. Neuchâtel 1925. 10 S. (deutsch und französisch).

Schweiz. Lebensversicherungsverein. Geschäftsbericht für das Jahr 1924. Basel 1925. 15 S.

Transport- und Schiffahrts-A.-G. «Neptun». Geschäftsbericht pro 1924. 4 S.

Schweiz. Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalt. Geschäftsbericht für das Jahr 1924. Zürich 1925. 13 S.

Volksfürsorge. Gewerkschaftlich-genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft Hamburg 5. Rechenschaftsbericht für das Geschäftsjahr 1924. 23 S.

Sperling, Mr. R. A. Report on the economic and financial conditions in Switzerland, dated februar 1925. London. 70 S.

Preisberichte des statistischen Staatsamtes der tschechoslowakischen Republik. Jahrgang 1924. Prag.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 21. August 1925.

1. Das Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 6. und 7. Juni 1925 in Ragaz ist sämtlichen Verbandsvereinen deutscher Sprache in je einem Exemplar zugesandt worden. Diejenigen Vereine, denen das Protokoll nicht zugekommen sein sollte, belieben diesbezügl. zu berichten.

Die französische Uebersetzung befindet sich in Arbeit und wird den Verbandsvereinen der welschen Schweiz und des Kantons Tessin sobald wie möglich zugestellt werden.

2. Dem Zentralverband finnischer Konsumvereine in Helsingfors wird zu seinem am 1. September 1925 stattfindenden 25jährigen Jubiläum ein Glückwunschschreiben übermittelt.

Mahnwort.

Es ist an der Zeit, aus der Zinsfron des Kreditkapitals endgültig herauszukommen. Nur die eigenen Mittel — selbsterarbeitete Mittel, Anteile und Sparguthaben — verleihen den einzelnen Genossenschaften die Liquidität.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Junger, tüchtiger, solider **Bäcker,** der schon längere Zeit in grösserer Konsumbäckerei tätig ist, und sich mit elektrischem Ofen auskennt, sucht seine Stelle zu wechseln. Gute Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre E. G. 475 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Jüngling sucht Stelle als Magaziner und Chauffeur, event. als Verkäufer. Gute Zeugnisse vorhanden. Eintritt 1. Oktober. Offerten unter Chiffre G. 50 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Redaktionsschluss: 27. August 1925.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.

Kinematographische Vorführung

Anlässlich des Kurses des Vereins Schweizer. Konsumverwalter, der Anfangs September 1925 stattfindet, werden

Samstag, den 5. September 1925, abends punkt 8½ Uhr, im grossen Saale des Genossenschaftshauses im Freidorf (I. Stock)

zwei Filme des **schwedischen Genossenschaftsverbandes:**

a) Der Stein der Weisen
b) Unser tägliches Brot

vorgeführt werden.

Die Teilnehmer des Verwalterkurses sowie die Mitglieder des Allgem. Consumvereins beider Basel und der Siedelungsgenossenschaft Freidorf werden zu dieser Vorführung höflich eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Mit genossenschaftlichem Grusse!

Genossenschaftliches Seminar
(Stiftung von Bernhard Jæggi).

Genossenschaftsliteratur.

Pioniere und Theoretiker des Genossenschaftswesens

herausgegeben vom Verband schweiz. Konsumvereine, Basel.

Band I: *Schär, J. F.,* Genossenschaftliche Reden und Schriften Br. 7.50, geb. 10.—
» II: *Zschokke,* Das Goldmacherdorf, erl. von Dr. K. Munding Br. 4.50
» III: *Fourier,* Der sozietäre Reformplan von H. Thurow Br. 6.—, geb. 8.—

Genossenschaftliche Volksbibliothek

herausgegeben vom Verband schweiz. Konsumvereine, Basel.

Heft 6: *Munding,* Pflichten und Rechte der Genossenschaftsangestellten 2.—
» 7: *Schär, J. Fr.,* Die soziale und wirtschaftliche Aufgabe der Konsumgenossenschaft —.25
» 9: *Meyer, U.,* Was alle Frauen wissen sollten —.40
» 10/11: *Faucherre, H.,* Bilder aus dem genossenschaftlichen Tier- und Pflanzenleben 3.—
» 12: *Abramowski,* Die sozialen Ideen der Genossenschaften 1.—
» 13: *Totomianz,* Die Frau und das Genossenschaftswesen 2.—
» 14: *Jæggi, B.,* Die Genossenschaft in der Praxis von der Gründung bis zur Liquidation —.35
» 15: *Maire, M.,* Wareneinkauf und Warenkalkulation —.80

Kulemann, Die Konsumgenossenschaftsbewegung, I. Bd. 6.25
Totomianz, Anthologie des Genossenschaftswesens 7.50
— Grundlagen des Genossenschaftswesens 2.60
— Die Konsumentenorganisation, Geschichte etc. 7.50
Fleissner, Arbeiterbewegung und Genossenschaften 2.60
Webb, B., Die genossenschaftliche Gemeinwirtschaft 3.60
— Die Genossenschaftsbewegung der Konsumenten 10.—
Howald, Die direkte Besteuerung der Genossenschaften durch die Kantone und den Bund 4.—

Buchhandlung des V. S. K., Basel, Tellstrasse No. 62